

## *Wieder in Münster*

Dann kam ein Hilferuf aus Münster, von meiner Lehrfirma.

Herr Göring sei schwer mit dem Auto verunglückt, läge im Krankenhaus, werde wohl kaum wieder richtig auf die Beine kommen, der frühere Meister Gabrielski hätte sich selbständig gemacht und sei nicht mehr da, der Firma fehle jetzt ein Chef der sich auskennt, möglicherweise sogar die Firma übernimmt.

Ob ich nicht kommen könnte?

Die Handwerkskammer sei einverstanden wenn ich die Firma leite, ich könne vor Beendigung meiner fünf Gesellenjahre die Meisterprüfung machen.

Man würde mich da voll unterstützen.

Finanziell würde ich auch nicht schlecht da stehen.

Das war natürlich ein verlockendes Angebot, noch vor meiner Fliegerkarriere, an die ich immer noch glaubte, meine Berufsausbildung mit dem Meistertitel abzuschließen.

Also zog ich Anfang 1954 mal wieder um, bezog eine kleine Zweizimmerwohnung gleich hinter der Werkstatt und kümmerte mich in gewohnter Weise um die Firma.

Es lief alles prima, die Kundschaft, vielfach Leute die mich noch von früher kannten, war's zufrieden und mein im Krankenhaus liegender Chef stand mir mit Rat und Tat zur Seite.

Bald gewöhnte ich mich an den Bürokrampf, die Buchführung, den Einkauf, die Lagerhaltung, den Neuwagenverkauf und an die Personalführung.

Ich gewöhnte mich ans »Chef sein«.

Alles in allem waren wir zehn bis zwölf Leute, ich wurde respektiert und hatte Zeit, mich auf die Meisterprüfung vorzubereiten.

Mein Meisterstück war der komplette Umbau einer Opel P4 Limousine in einen Kleintransporter mit Zweisitzer-Fahrerhaus, verlängertem Chassis, offener Pritsche mit klappbaren Seitenwänden und einer Nutzlast von 1,8 Tonnen.

Am 19.11.1954 legte ich, mit 23 Jahren, meine Meisterprüfung im Kfz.-Handwerk ab.

Soweit, so gut, das war geschafft, ich hatte noch vor meinem vierundzwanzigsten Geburtstag einen respektablen Berufsabschluss.

Jetzt sollte bitte die Lufthansa kommen.

Aber die Lufthansa kam nur mit einem Brief.

Mit einer Absage:

Im Hinblick auf die hohen Ausbildungskosten habe man das Eintrittsalter für neu auszubildende Piloten auf 21 Jahre festgesetzt. Obwohl ich in der engeren Auswahl gewesen wäre sei ich nunmehr doch zu alt, man könne leider keine Ausnahme machen und wünsche mir zu meinem weiteren Lebensweg alles Gute.

Peng, aus der Traum.

Wollte ich jetzt weiter Autos reparieren?

War das meine Zukunft?

Jetzt, mit dreiundzwanzig Jahren und mit einem Meistertitel in der Tasche, war ich plötzlich unzufrieden und beneidete alle, die einen ordentlichen Schulabschluss gemacht hatten und studieren konnten.

Gerne hätte ich Maschinenbau studiert, aber dazu hätte ich das Abitur gebraucht.

War es also falsch gewesen, nach dem Krieg eine Handwerkslehre anzufangen statt weiter die Schulbank zu drücken?

Mein inzwischen von seiner Frau getrennt lebender Vater war, wie alle ehemaligen Offiziere, in den Nachkriegsjahren arbeitslos, sein ehemaliger »Arbeitgeber« existierte nicht mehr, Gehalt, Sold oder Pension gab es nicht. Vater war praktisch ohne alle Bezüge und konnte mit seinen fliegerischen Erfahrungen auch nichts anfangen.

Meine Mutter war Behördenangestellte geworden. Das langte, zusammen mit diversen Zuschüssen aus der Verwandtschaft und von den Großeltern gerade für die Kosten der Internate in denen damals meine beiden jüngeren Geschwister untergebracht waren und bei mir war Mutti froh, dass sie eine Lehrstelle für mich gefunden hatte und ich mit einem Handwerksberuf damals auch einverstanden war.

»Bafög« oder so etwas Ähnliches gab es damals noch nicht. Drei Dinge standen jetzt zur Auswahl:

A.) In der Autobranche bleiben, meinen Meistertitel nutzen, auf eine Teilhaberschaft und eventuelle Übernahme der Werkstatt meines kinderlosen Lehrherren und jetzigen Arbeitgebers hin arbeiten oder

B.) Doch noch zur Fliegerei gehen, jetzt zur neuen Deutschen Bundeswehr, die sehr interessante Angebote für Soldaten auf Zeit mit guter allgemeiner Weiterbildung und interessanter späterer Abfindung machte oder

C.) Das Angebot meines Vaters annehmen, in seinem immer besser laufenden Geschäft für Technik- und Industriefotografie als 50/50-Teilhaber einsteigen und dabei gleich Eigentümer eines Hauses mit geeigneten Geschäftsräumen werden.

Was also tun?